

Zeitschrift: Annalen der Elektro-Homöopathie und Gesundheitspflege : Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

Herausgeber: Elektro-Homöopathisches Institut Genf

Band: 11 (1901)

Heft: 2

Artikel: Kraft, Stoff und Raum [Fortsetzung und Schluss]

Autor: Jäger, G.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1038511>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Annalen der Elektro-Homöopathie

und Gesundheitspflege

Monatsschrift des elektro-homöopathischen Instituts in Genf

herausgegeben

unter Mitwirkung von Aerzten, Praktikern und geheilten Kranken.

Nr. 2.

11. Jahrgang der deutschen Ausgabe.

Februar 1901.

Inhalt: Kraft, Stoff und Raum (Schluß). — Die Tuberkulose und das deutsche, kaiserliche Gesundheitsamt; Tuberkulose-Merkblatt des deutschen, kaiserlichen Gesundheitsamtes. — Korrespondenzen und Heilungen: Neujahrswünsche, 4 Briefe; Gebärmutterleiden, Menstruationsstörungen; Hämorrhoiden; Magenschwäche und Blutarmut; Geschwulst des Handgelenks; Augentzündung; Rotlauf im Gesicht; Geschwulst im Gesicht und in der Mundhöhle; Kopfschmerz.

Kraft, Stoff und Raum

Von Prof. Dr. G. Jäger.

(Separatabdruck von dem Artikel „Kraft und Stoff“ aus der Encyclopädie der Naturwissenschaften.)

(Fortsetzung und Schluß)

Wir haben übrigens noch andere Thatsachen, welche uns über das Verhalten der Moleküle eines gelösten Stoffes Aufschluß geben, wobei wir die Frage so anfassen wollen. Wenn wir z. B. in 900 Grm. Wasser 100 Grm. Kochsalz auflösen, so sind die Kochsalzmoleküle über einen ungefähr 10 Mal so großen Raum ausgedehnt als zuvor. Da ihre Zahl nicht vermehrt ist, so bedeutet das einen 10 Mal so großen Spielraum, und die Frage ist bloß, ob die Moleküle ihn zu Ausführung von Bewegungen benützen oder nicht. Dass Ersteres der Fall ist, beweisen uns die sogen. Diffusionerscheinungen. Setzt man z. B. mit einem Gefäß, das eine 10 proc. Kochsalzlösung enthält, durch ein Rohr ein anderes Gefäß in Verbindung, das nur Wasser enthält, so beginnen die Kochsalzmoleküle sofort in letzteres einzuwandern und nicht eher zu ruhen, bis in beiden Gefäßen eine

gleich concentrirte Kochsalzlösung sich befindet. Waren die Moleküle in Ruhe, so könnte dieser Erfolg nicht eintreten. Man drückt die Sache so aus: Ein in einem Lösungsmittel gelöster Stoff hat für dieses Lösungsmittel ein unendliches Ausdehnungsbestreben, verhält sich also wie ein gasförmiger Körper. Dass die Salzmoleküle in einer Lösung in Bewegung sind, welche sogar über das Lösungsmittel hinausgeht, erkennt man daran, dass man den gelösten Stoff in der über dem Lösungsmittel stehenden Luft riechen kann. Ein weiterer unbestritten Satz ist, dass in einer Lösung der gelöste Stoff gleichmäßig und überall gegenwärtig ist. Das wäre wieder nicht der Fall, wenn die Moleküle in dem durch die Verdünnung gegebenen Abstand von einander unbeweglich verharren würden. Dieses Ueberallsein ist nur dadurch möglich, dass die Moleküle die Zwischenräume zwischen ihren Nachbarn durch die obengenannte Pendelbewegung aussfüllen. Die Frage ist jetzt nur, ob diese Bewegungen entsprechend lebhafter werden, wenn man durch weitergehende Verdünnung den Abstand der Moleküle vergrößert. Diese Frage ist mit „Ja“ zu beantworten und zwar auf

Grund von Experimenten und alltäglichen praktischen Erfahrungen.

Schon das Experiment der Gasverdünnung unter der Luftpumpe zeigt, daß jede Steigerung der Verdünnung neue Wärmemengen verschwinden macht und dasselbe ist der Fall, wenn wir eine Salzlösung weiter verdünnen. Ein anderes physikalisches Experiment ist Folgendes: Wenn man eine verdünnte Lösung und eine concentrirte des gleichen Stoffes in der Weise verbindet, daß ein elektrischer Strom zwischen beiden entsteht, so geht dieser stets von der verdünnten zur concentrirten, zum Beweis, daß die erstere der Sitz einer höheren Kraft ist als die letztere. Es ist auch festgestellt, daß mit steigender Verdünnung die Stärke des Stroms zunimmt.

Das zweite beweisende Experiment ist das von mir mittelst meiner Nervenmessungsmethode gemachte. Ich sagte oben: Leben ist Molekularbewegung. Ich habe nun im Verein mit meinen Schülern constatirt, daß ein und derselbe Stoff bei seiner Einatmung in den Körper um so belebender wirkt, je verdünnter er ist. Die lebhafte Molekularbewegung verdünnter Substanzen addirt sich zu unserer inneren Lebensbewegung hinzu und beschleunigt sie, während bei concentrirten Substanzen das Gegenteil, eine Verlangsamung der Lebensbewegung, eine Lähmung, stattfindet.

Damit harmoniren auch alle unsere praktischen Erfahrungen mit Speisen, Getränken, Genussmitteln, Luft, Wasser &c., die dahin gehen, daß alles Reine, Feine, Verdünnte belebend wirkt, alles Grobe, Ordinaire, Dicke, Concentrirtre und alles Zuviel lähmend, niederdrückend, vergiften. Was ist der Reifungsprozeß des Weines im Faß anders, als eine fortgesetzte Verdünnung seiner flüchtigeren Bestandteile, namentlich der Aether, und niemand wird bestreiten, daß ein alter, reifer Wein belebend

wirkt im Gegensatz zu der bekannten schweren Berauschungs- d. h. Lähmungswirkung des neuen, unreifen Weines. Wir können so sagen: Die Lähmung ist die Wirkung des Stoffes, d. h. der Masse, die Belebung ist die Wirkung der Kraft, d. h. der Bewegung.

Fassen wir die Sache zusammen, wobei wir uns wieder an die Kochsalzlösung wenden. Wenn wir vom Kochsalz chemische, d. h. Massenwirkungen haben wollen, so wirkt viel auch viel. Sobald wir aber Kochsalzbewegung benötigen, z. B. wenn in einem Körper zu viel Kochsalz ist, dessen Bewegung mithin träge ist, und wir denselben vermehrte Bewegung zuführen wollen, wodurch dessen Ausscheidungsbestreben gesteigert wird, so werden wir zu einer verdünnten Kochsalzlösung greifen müssen, und je verdünnter, desto besser; wir wollen ja nicht die Masse des Kochsalzes vermehren, sondern nur dessen Bewegung, und das geschieht durch Zutümischung einer möglichst verdünnten Kochsalzlösung, was eine einfache Rechnung zeigt. In einer zehnprozentigen Kochsalzlösung ist ein Zehntel des Raumes Kochsalzmasse, neun Zehntel desselben werden erfüllt von Kochsalzbewegung. Masse und Bewegung verhalten sich also wie eins zu neun. In einer einprozentigen Lösung ist ein Hundertstel des Raumes Kochsalzmasse und neunundneunzig Hundertstel sind Kochsalzbewegung. Mithin ist in der einprozentigen, d. h. verdünnten, Lösung 11 Mal soviel Kochsalzbewegung als in der zehnprozentigen, d. h. concentrirten. —

Wenn die offiziellen Vertreter der Wissenschaft diese einfachen unwiderleglichen Thatjachen beachten und studiren würden, so wäre der einen Schandfleck für unser Wissen bildende Streit zwischen Allopathie und Homöopathie längst aus der Welt geschafft.

Zum Schluß noch einmal: Leben ist Be-

wegung und zwar Molekularbewegung. Der Schwerpunkt der Lehre vom Leben liegt also auf dem Gebiet der Bewegungslehre, d. h. der Physik, speziell der Molekulärphysik. Die Chemie als die Lehre vom Stoff ist für sich allein auf dem Gebiet der Lebenslehre machtlos. Das ist nicht bloß eine theoretische Behauptung, sondern ist in der ausgiebigsten Weise praktisch erprobt. Bekanntlich ist es Liebig gelungen, auf dem Gebiet der Pflanzenphysiologie, die Chemie nicht bloß theoretisch einseitig zur Geltung zu bringen, sondern auch praktisch: die praktischen Landwirte haben Millionen über Millionen den Experimenten nach Liebig's agrifultur-chemischen Rezepten geopfert und was ist das Resultat?

In einer Arbeit des Herrn Dr. R. Braungart, Professor der Landwirtschaft und zwar in Weihenstephan: „Die Landbaustatistik, namentlich der Wert von Brache und Fruchtwchsel“, abgedruckt in den „Landwirtschaftlichen Jahrbüchern“ von Dr. H. Thiel 1883, findet sich auf pag. 864 folgender Passus:

„Wenn wir zur Darstellung dieser wichtigen Beziehungen freilich bloß auf die Agrifulturchemie angewiesen wären, so hätte es wohl noch lange dauern können, bis wir auch nur von diesem Irrtum frei geworden wären. Denn es unterliegt keinem Zweifel, daß wir in der Technik des Ackerbaues und der Düngerwirtschaft nichts von der Agrifulturchemie erhalten haben und auch nichts erhalten können.“

Dieses Urteil unterschreibe ich auch für das Gebiet des Tier- und Menschenlebens: die Zoolchemie hat der Technik der Ernährung und Heilung von Mensch und Vieh nichts geboten und wird ihr auch nichts bieten können.

Die Tuberkulose und das Deutsche Kaiserliche Gesundheitsamt.

Viele unserer Abonnenten wissen gewiß daß voriges Jahr das kaiserliche, deutsche Gesundheitsamt ein sog. „Tuberkulose-Merkblatt“ bearbeitet und veröffentlicht hat; mancher unter ihnen mag es wohl auch schon gelesen haben, jedenfalls ist es aber der größten Zahl derselben noch unbekannt. Auf alle Fälle halten wir es für angezeigt, dieses „Merkblatt“ auch in unseren „Annalen“ zu veröffentlichen, da wir überzeugt sind daß es für alle unsere Leser von hohem Interesse sein muß davon Kenntnis zu nehmen. Mag man über die Bazillentheorie, über die Art und Weise der Entstehung und Weiterverbreitung der schrecklichen Krankheit, welche da ist die Tuberkulose, über ihre Infektionsfähigkeit, &c. denken wie man will; mögen auch einige im „Merkblatt“ angegebenen hygienischen Ratschläge, wie z. B. täglich den ganzen Körper kalt waschen und abreiben oder abbrausen, nicht für Federmann passend sein, so viel steht fest daß das kaiserliche Gesundheitsamt durch Veröffentlichung dieses „Merkblattes“ etwas gethan hat was der größten Anerkennung wert ist, etwas wodurch es seiner Obliegenheit als „Gesundheitsamt“, d. h. als Wächter, Beschützer und Förderer der öffentlichen Gesundheit im wirklichen Sinn nachgekommen ist, etwas, wodurch es sich um die allgemeine Hygiene einen positiven Verdienst erworben hat. Was das deutsche Gesundheitsamt für das deutsche Volk gethan hat und für das deutsche Land, das wird noch weit über die Grenzen dieses Landes hinaus seine segensreichen Früchte bringen und kann mehr oder weniger in allen Ländern Geltung finden.